

Das Haus von Marta Roberg

Wer erinnert sich noch an das Haus von Marta Roberg in der Eselstraße?

Marta Roberg war unverheiratet. Sie führte bis zum Boykott der jüdischen Geschäfte durch die SA ein kleines Geschäft mit frischem Obst, Gemüse, Südfrüchten und Konserven.

Dieses Haus seiner Tante wurde zum Geburtshaus für Günter Roberg, dem einzigen noch lebenden Lemförder Juden, der dort am 21. April 1921 das Licht der Welt erblickte.

1934, als sie nach dem Tode ihres Mannes Louis Silbermann ihr Haus verlassen mußte, wohnte dort für kurze Zeit auch die Witwe Hanna Silbermann mit ihren vier Kindern.

Aufgrund der Drangsalierungen gegen die jüdische Bevölkerung, waren bereits Mitte der dreißiger Jahre etliche Bürger der kleinen und kleiner werdenden jüdischen Gemeinde in Lemförde verzogen, hatten ihre Geschäfte aufgegeben oder verkauft. Am Ende des Jahres 1937 gehörten der jüdischen Gemeinde nur noch Marta Roberg sowie Rosa und Moritz Leeser an.

Marta Roberg lebte in den letzten Jahren, als sie das Geschäft nicht mehr führen durfte, in völliger Armut. Sie war auf das angewiesen, was hilfsbereite Nachbarn ihr klammheimlich, da streng verboten, zukommen ließen. Die Menschlichkeit war in dieser schlimmen Zeit noch nicht ganz verlorengegangen! Eine andere Nachbarin plagte nach dem Kriege wohl das schlechte Gewissen, denn sie verließ Lemförde wohl für immer.

1942 wurde Marta Roberg nach Warschau verschleppt, sie verstarb jedoch schon auf dem Transport, angeblich an einer Lungenentzündung. Sie wurde 1953 für tot erklärt.

Das Haus kaufte derzeit Rudolf Meyer, es wurde 1978 abgerissen. An der Stelle wurde ein Durchbruch von der Eselstraße auf die ehemalige Sackgasse „Hoppensack“ geschaffen.

Übrigens: Im Roberg'schen Haus, das ihm und seiner Familie gleichzeitig als Wohnung diente, gründete Arthur Lehnert aus Leipzig im Jahre 1924 die heutige Sanitärinstallations- und Heizungsbaufirma Borchering. Platzmangel waren 1926 die Gründe für einen Umzug an einen anderen Standort.

